ERASMUS+ 2014/2015 Zeitraum: WS 2014/15
Gastland: Frankreich Gastuniversität: Université Michel de Montaigne (Bordeaux III)
Fachbereich der ERASMUS-Kooperation: Fachbereich Neuere Philologien
Studiengang: Französisch

Datum: 17.01.2015

persönlicher Erfahrungsbericht

Ich verbrachte mein Auslandssemester (Wintersemester 2014/2015) in Bordeaux, in Frankreich. Um sich für das Erasmusprogramm an der Heimat-Universität zu bewerben, sollte man sich vorher unbedingt Zeit nehmen und genau überlegen in welches Land und vor allem in welche Stadt man ziehen möchte. Nicht nur, weil man natürlich ein motiviertes Bewerbungsschreiben vorlegen sollte, sondern auch, weil man in diesem Land mindestens vier Monate verbringen wird und vier Monate, in denen man sich sonst ärgert und langweilt eindeutig langsamer herumgehen als gut organisierte.
Das Land stand für mich von Anfang an fest, da ich Romanistik mit dem Schwerpunkt Französisch studiere. Bordeaux habe ich aus einem Bauchgefühl heraus gewählt, da ich wusste, dass es dort länger warm ist und das Meer nicht weit entfernt ist – jetzt würde ich mich vielleicht anders entscheiden, mehr dazu im weiteren Bericht. Bei der Wahl der Stadt empfehle ich vorher nicht nur auf den Ruf der Universität zu schauen, sondern vor allem und auf jeden Fall auch, dass es wirklich eine Studenten-Stadt ist mit großen Aktivitäten-Angebot und eventuell einem unterstützenden Erasmus-Programm, das vor allem auch Kurztrips in andere Städte anbietet und weitere kulturelle Angebote und Ausflüge. Das war in Bordeaux nämlich leider nicht der Fall.

Organisation:

Die Bewerbungsfrist für einen Erasmus-Aufenthalt ist normalerweise Mitte-Ende Januar an der Goethe-Universität. Meine Zusage bekam ich dann bereits Ende Februar. Danach fallen einige organisatorische Punkte an. Zunächst muss man sich bei der Seite Mobility anmelden, die über den gesamten Auslandsaufenthalt und auch noch danach eine wichtige Rolle spielt – dort lädt man nämlich alles hoch, was das International Office und man selbst so benötigt: Von Passfoto

über das Learning-Agreement bis hin zu diesem Erfahrungsbericht und der Teilnahmebestätigung ist alles dabei. Weiteres dazu erfahrt ihr bei der Zusage. Nicht sehr vorteilhaft an diesem Programm ist, dass es in Etappen läuft, heißt, man muss erst einen Schritt abgeschlossen haben, damit der nächste ausgeführt werden kann. Das Gute: Man vergisst nichts!

Wenn man die ersten Schritte in diesem System dann erfolgreich gemeistert hat und die Gast-Universität einen auch offiziell angenommen hat, kommt dann recht schnell die Frage auf: Wo werde ich wohnen und wie viel wird das kosten? Hier empfehle ich, wirklich früh genug zu schauen. Am Besten fängt man damit schon so im Mai an, wenn man zum Wintersemester weg möchte, denn viele Angebote sind schnell vergriffen – vor allem im Bezug auf Bordeaux. In Bordeaux leben unwahrscheinlich viele Erasmus-Studenten und auch so gibt es viele Studenten dort, die zum Wintersemester-Start eine neue Bleibe suchen. Ich persönlich habe mich von Anfang an eigentlich gegen einen Platz im Studentenwohnheim entschieden, da ich zum Einen vermutete nur mit Erasmus-Studenten zusammen zu wohnen, zum Anderen war es von jetzt auf gleich eine Menge seitenlanger Papierkram auf Französisch, der hätte erledigt werden müssen. Zunächst habe ich tatsächlich versucht mich für einen Platz im Studentenwohnheim zu bewerben, bin allerdings immer wieder an einzelnen Hürden und der fehlenden Motivation diese Hürden zu bewältigen gescheitert. Zum Beispiel sollte ein französisches Bankkonto angegeben werden, das ich zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht hatte und viele andere Formalitäten, die man so aus Deutschland nicht kennt. Also schickte ich eine unvollständige Bewerbung los, mit der winzigen Hoffnung, dass man mit einer Erasmus-Studentin etwas Mitleid hätte und ihr trotzdem eine Chance gäbe – vergebens – ich wurde natürlich abgelehnt. Glücklicherweise hatte ich nicht allzu viel Hoffnung in die Sache gesteckt und mich schnell nach anderen Zimmern, WG's und co umgeschaut, was sich allerdings auch alles andere als leicht darstellte. Zunächst meldete ich mich auf der deutschen Seite WG-Gesucht.de an, weil diese auch international Zimmer-Annoncen veröffentlicht und ich hoffte, dass ein anderer Erasmus-Student, der gerade schon in Bordeaux war, sein Zimmer vielleicht los haben wollte. Das entpuppte sich nur leider als absoluter Reinfall. Ich bekam zwei Anfragen, bei Beiden handelte es sich um Betrug. Hier sollte man wirklich sehr aufpassen, da es einige Menschen gibt, die die Hilflosigkeit von Erasmus-Studenten, nicht vor Ort zu sein, ausnutzen wollen. Ein Hinweis für solch einen Betrug ist meist, dass derjenige Vorauszahlung von Miete plus Kaution noch vor Auslandsaufenthalts verlangt – macht das bloß nicht. Ein weiterer Hinweis: sehr schlechtes Englisch.
Nach dieser schlechten Erfahrung suchte ich zunächst bei Wimdu und vielen weiteren internationalen Portalen. Als sich das im Juni dann als aussichtslos erwies, da die meisten Zimmer absolut überteuert waren oder nicht für vier Monate vermietet werden sollten, machte ich mich auf die Suche nach französischen Portalen. Dort stieß ich dann schnell auf die Seite appartager.com, bei der ich mich dann anmeldete.

Ein weiterer guter Anlaufpunkt sind übrigens die vielen Erasmus-Bordeaux Gruppen in Facebook. Dort posten viele Studenten, dass ihr Zimmer frei wird. Weiter zu appartager.com: Ich weiß nicht wie viele Menschen ich anschrieb um dann endlich jemanden zu finden, der sagte: Du kannst das Zimmer haben! Etwas ungünstig ist allerdings, dass die Seite kostenpflichtig ist. (50 Euro) Man kann die Seite zwar auch ohne zu zahlen benutzen, allerdings kann man dann nicht mehr alle Antworten von möglichen Vermietern lesen, was ziemlich ärgerlich ist. 50 Euro hielt ich für ziemlich viel Geld und schrieb möglichen Vermietern einfach, dass sie mir doch bitte per Email antworten sollten, da ich kein Premium-Mitglied sei und ich hatte Glück: Mein zukünftiger Vermieter schrieb mir per Mail. Ich hatte ein Zimmer, in einem Reihenhaus, direkt in Pessac, einem kleinen Vorort von Bordeaux gefunden, wo auch meine Universität Bordeaux Montaigne situiert war. Worüber meine Eltern und ich zunächst nicht sehr glücklich waren: Der Mietpreis - 430 Euro für ein 12 qm kleines möbliertes Zimmer. Zum Mietpreis: In Bordeaux angekommen, stellte ich aber schnell fest, dass dies normal für französische Verhältnisse ist und lediglich die Zimmer im Studentenwohnheim günstiger sind – dort befindet sich dann aber auch Küche, Bad und Schlafzimmer auf 9 qm. Die Vermietung meines Zimmers lief über eine Agentur, namens Tranquillimmo, was ich nach den schlechten Erfahrungen beruhigend fand, da es einen seriösen Eindruck machte. Dies forderte aber auch ungewöhnlich viele Papiere: In Frankreich ist es nämlich normal, dass man einen sogenannten Bulletin einreicht, ein Bescheid über die letzten Einkommen deines Bürgens beziehungsweise dem, der die Miete bezahlen wird. Zudem mussten viele versicherungstechnische Sachen abgeklärt werden wie zum Beispiel der Brandschutz. Bei mir übernahm dies glücklicherweise meine Haftpflichtversicherung. Falls das bei euch nicht der Fall sein sollte, könnt ihr solch eine Versicherung relativ leicht bei einer französischen Bank abschließen, aber dazu später mehr. Des Weiteren musste ich einen ziemlich langen Vertrag und mehrere Dokumente, die sich mit der Sauberkeit in der WG beschäftigten, unterschreiben. Achtung: Es ist in Frankreich ganz normal, dass man einen Mietvertrag für ein Jahr unterschreibt, klärt aber vorher die Kündigungsfristen mit eurem Vermieter ab. Zu den 430 Euro Miete, musste ich vor Ort einen Check über 300 Euro für die Kaution einreichen und die Agentur mit 300 Euro bezahlen – ein großer Batzen Geld, der ohne Erspartes, Unterstützung der Eltern oder Auslands-Bafög eigentlich nicht zu bewältigen ist.

Danach ging es für mich mit dem Erstellen des Learning Agreement weiter. Das Learning-Agreement ist das Dokument, auf welchem man seine Kurswahl der zu studierenden Kurse in Frankreich angibt. Dieses Dokument lässt man später von einem Professor des Fachbereichs unterzeichnen, welcher einem dann später auch Kurse anrechnen kann, falls möglich. Hier sollte man zu Beginn wissen: Die ungeraden Semester 1, 3 und 5 werden nur für den Winter angeboten und 2, 4 und 6 nur für den Sommer. Das Kursangebot findet ihr übrigens auf der Seite der Universität Bordeaux unter „Formation“, weiter unter „Offre de formation“. Ich habe mich wegen meines Romanistik-Studiums hier hauptsächlich für „Lettre modernes“

entschieden, welche ihr unter dem Punkt „Licence“, weiter „Lettre“ findet. Was ich hier auf gar keinen Fall empfehlen kann: „Langue et stylistque 1“ - es ist unglaublich komplex für Nicht-Muttersprachler und selbst die Franzosen hatten große Probleme damit! Entscheidet euch, falls ihr den Kurs wählen möchtet lieber für die höheren Semester, da diese tatsächlich leichter sind. Hinweis: Macht euch hier nicht allzu viel Stress – ihr werdet das Learning-Agreement wahrscheinlich nochmal komplett umwerfen müssen in Frankreich, da es zeitlich gar nicht hinhauen wird.

Reisevorbereitung:

Für den Aufenthalt in Frankreich benötigt man einige Dokumente. Dazu gehören auf jeden Fall eine internationale Geburtsurkunde, die ihr zum Beispiel für die Beantragung von CAF benötigt und euer Versicherungskärtchen. Für alle, die privat versichert sind sowie ich: Besorgt euch eine Bescheinigung eurer Versicherung auf Französisch, sodass jeder weiß, dass ihr auch im Ausland versichert seid. Auch von Vorteil sind mehrere Passbilder – eines davon braucht ihr auf jeden Fall für eure Tram-Monats-Karte. Falls ihr zum Wintersemester weggeht, packt auf jeden Fall Sommerklamotten ein! Zu meiner Zeit war es bis zum 31.Oktober auf jeden Fall noch richtig warm und sogar bis Ende November hatten wir stellenweise noch 20 Grad.

Anreise und Rückreise:

Glücklicherweise habe ich eine Kommilitonin gefunden, die auch nach Bordeaux wollte, die später auch bei mir im Haus einzog und deren Vater mich mit dem Auto mitnehmen konnte. Rückblickend war das ganz klar die beste Entscheidung, da wir so viel Gepäck hatten wie Bettdecken, schwere Koffer, Proviant und vieles mehr. Das wäre mit Zug oder Flugzeug unmöglich gewesen. Die Autofahrt dauerte ca. 10 Stunden und war sehr angenehm.
Zurück von Bordeaux nach Deutschland nahmen wir dann den Zug. Ein Zugticket kann man für die Strecke Bordeaux-Frankfurt so ab ca. 100 Euro bekommen. Aufgepasst: Man muss in Paris den Bahnhof wechseln und vor allem Montparnasse ist nicht sehr behindertengerecht, es gibt hier leider keine Aufzüge. Es war der absolute Horror, um ehrlich zu sein. Unsere Koffer waren schwer, obwohl wir bereits zwei Pakete mit Klamotten heimgeschickt hatten und im Bahnhof Montparnasse mussten wir Treppen passieren. Ich kann hier nur raten ein Taxi zu nehmen und nicht die Metro. Die Metro kostet zwar nur 1 Euro und das Taxi 15 Euro, dennoch lohnt es sich unwahrscheinlich, da man einerseits Paris noch ein bisschen sieht und andererseits hilft einem der Taxifahrer mit dem Gepäck und fährt einen direkt zum Gare de l'est.

Organisatorisches in Bordeaux

Ihr solltet euch auf jeden Fall ein Tram Ticket besorgen. Das gibt's für 30 Euro im Monat. Freut euch schon mal auf viele Ausfälle – das ist fast schlimmer als mit der Deutschen Bahn. Außerdem solltet ihr euch ein Bankkonto eröffnen, falls ihr eines benötigt, zum Beispiel für CAF. Das haben meine Freundinnen und ich bei der CIC (Tram-Station Hôtel de ville) gemacht. Hier gibt es extra Angebote für Erasmus-Studenten. Außerdem gibt es zusätzlich auch einen Handyvertrag und eine Hausversicherung, falls man möchte. Ihr solltet am Ende nur unbedingt daran denken, das Ganze per Einschreiben zu kündigen. Leider sind die Franzosen in solchen Sachen nicht gerade zuverlässig, deshalb das Schreiben am Besten nochmal persönlich vorbeibringen. Außerdem könnt ihr CAF, das französische Wohngeld, beantragen, was jedem zusteht. Das geht allerdings nur, wenn euer Vermieter die Vermietung seiner Wohnung angemeldet hat. In fast jedem Ort gibt es eine CAF-Stelle. Es gibt allerdings CAF-Stellen, die öfters mal für mehrere Wochen geschlossen haben – lasst euch nicht unterkriegen. Für die Beantragung vor Ort braucht ihr eure Geburtsurkunde, Personalausweis und Krankenversicherungskärtchen oder die besagte Bescheinigung. Danach läuft alles online, was wiederum mit einigen Hürden verbunden ist. Außerdem muss der Vermieter ein Dokument ausfüllen. Nicht vergessen: Am Ende kündigen! Meine Freundinnen und ich haben zusätzlich 90 Euro bekommen, was nicht wirklich viel war, dennoch war es ein kleiner Taschengeldzuschuss, den wir wegen der teuren Lebenshaltung gut gebrauchen konnten.

Leben in Bordeaux

Meine Kommilitonin und ich waren also in Pessac, dem Vorort von Bordeaux gelandet, wo sich auch die Universität befindet. Pessac ist ein kleiner, sehr ruhiger – ein zu ruhiger Vorort von Bordeaux. Das einzig Positive ist wohl, dass man bei guter Wohnlage nur wenige Minuten zur Uni braucht und sich den Weg mit der Tram B, welche Richtung Bordeaux führt, spart. Ich kann euch nur sagen: Zieht auf keinen Fall nach Pessac – ihr müsst in die Innenstadt von Bordeaux, auch wenn es schwer ist, da ihr sonst in Pessac versauert. Man braucht ca. 25 Minuten von Pessac nach Bordeaux mit der Tram B. Mag einem zwar nicht viel erscheinen und anfangs hat man Hoffnung, dass es in Pessac einige Studentenparties geben könnte – gibt es aber nicht. Pessac ist nicht gerade hübsch, zwar okay, aber nachts ist es dort wirklich dunkel, deshalb würde ich falls es euch dahin verschlägt nicht unbedingt jeden Weg alleine bestreiten.

Zu meiner Wohnsituation: Ich hatte das Glück (mehr oder weniger) in einer Fünfer-WG zu wohnen, mit zwei Franzosen und zwei deutschen Mädels. Zu Beginn freuten wir uns sehr mit echten Franzosen zusammenleben zu dürfen, da wir dachten unser Französisch so sehr schnell zu verbessern und auch die Kultur so besser kennenlernen zu dürfen. Anfangs lief das auch ganz gut. Wie das halt so ist, anfangs gibt sich jeder noch ein bisschen mehr Mühe. Doch die Situation änderte sich ziemlich schnell. Wir als Deutsche haben nämlich komplett andere Vorstellung von Sauberkeit als die Franzosen. Das mag sich erstmal kleinlich anhören, ist es

allerdings leider nicht. Wir mussten unsere französischen Mitbewohner öfters darauf hinweisen ihre Haare aus der Dusche zu nehmen, ihr eigenes Handtuch zu benutzen, mal den Boden zu kehren, nicht alle Krümel liegen zu lassen, da sonst Ameisen kommen und ihr Geschirr abzuspülen, welches sich über zwei Wochen stapelte. Ein weiteres Problem war die dauernde Lautstärke unserer Mitbewohner, welche besonders störend war, da die Wände in Frankreich sehr dünn sind. Nach einigen Diskussionen hielten sich die Franzosen teilweise an unsere Abmachungen, doch Putzpläne wurden restlos ignoriert. Am Ende putzten nur noch wir deutschen Mädels und selbst darauf verging uns irgendwann die Lust. Irgendwann eskalierte die Situation leider und es entfachte ein richtiger Krieg. Leider mussten wir feststellen, dass unsere beiden Mitbewohner gar nichts mehr kauften, darunter fielen einfache Sachen wie Klopapier, also kauften wir nur noch Klopapier für uns und sperrten es weg. Wir forderten sie auf welches zu kaufen, nachdem sie acht Wochen keines benutzt hatten – Fehlanzeige. Die Situation wurde am Schluss wirklich unerträglich, da die beiden rücksichtslos nachts um zwei Uhr mit lauter Musik in die Küche gingen und jetzt gar nichts mehr sauber machten. Ich war einfach nur froh mit den zwei deutschen Mädels zusammengewohnt zu haben, denn ohne die Beiden wäre ich wahrscheinlich längst nach Deutschland zurückgefahren. Da wir nicht die einzigen waren, die ähnliche Erfahrungen machen mussten, kann ich von meiner Seite nur sagen, dass ich nicht noch mal mit Franzosen zusammenziehen würde. Auch wenn wir in unsere WG wahrscheinlich die zwei schlimmsten Exemplare erwischt haben.

Übrigens solltet ihr viel Geld für den wöchentlichen Einkauf bereitstellen können. Lebensmittel sind Frankreich so wie alles andere auch viel teurer als bei uns. Zum Einkaufen geht ihr besser nicht zu Carrefour, da es dort am teuersten ist. Besser eignet sich da Simply in Talence (zwischen Bordeaux und Pessac). Ich musste im Monat zwischen 300 – 400 Euro nur für Essen und Getränke einrechnen.

Ankommen an der Universität

Die ersten zwei Wochen hatten wir bis auf die Stundenplanerstellung nicht viel zu tun, da das Semester erst im Oktober losging und das war auch gut so.
Wir hatten ein Welcome-Treffen, bei dem wir alle begrüßt wurden und uns vieles erklärt wurde. Als erstes kümmert man sich darum, seinen Stundenplan zu erstellen, was sich als nicht ganz leicht entpuppte, da sich viele Kurse überschneiden. In Frankreich bekommt man die Credits nur, wenn man ein UE abschließt. Ein UE besteht meistens aus mehreren TD's, zu vergleichen mit Seminaren und CM's, das sind Vorlesungen. Da sitzt man für 9 Credit-Points schon mal bis zu acht Stunden in der Uni. Genauso schwierig erscheint einem zunächst die Stundenplanerstellung, welche man unter Anleitung von Tutoren macht. Letztendlich saßen wir Mädels aus Frankfurt zu fünft da und haben uns im Wohnzimmer gemeinsam den Kopf zerbrochen, bis unser Stundenplan dann endlich mal stand. Da ihr gerade zu Beginn sehr viel

einscannen werden müsst, sucht am besten den Copyshop neben der Universität auf oder die Bibliothek, wo es übrigens auch WLAN gibt.

Studieren an der Uni in Bordeaux

Nachdem der Stundenplan erstellt war, konnte es endlich losgehen. Zunächst wollte ich 30 Credits machen, die ursprünglich von Erasmus angegeben wurden, das habe ich mir allerdings schnell abschminken müssen, da es vom Aufwand fast nicht machtbar ist, außer man möchte von morgens bis abends an seinem Schreibtisch sitzen. Ich habe letztendlich 21 Credit-Points geschafft, da ich durch eine Prüfung durchgefallen bin. Ich hatte überwiegend Kurse aus dem ersten Semester und einen aus dem dritten Semester, alle anderen aus dem dritten Semester habe ich gleich nach zwei Wochen gestrichen, da der Arbeitsaufwand für mich nicht machtbar gewesen wäre. Die Franzosen schreiben nämlich schon während des Semesters Lernkontrollen, welche für Erasmus-Studenten auch teilweise für die Anerkennung zählen. In einem Kurs musste ich gemeinsam mit einer Kommilitonin aus Deutschland eine komplette Literatur-Analyse in schriftlicher Form präsentieren, in zwei anderen Seminaren musste ich kleine Hausarbeiten abgeben, in zwei anderen Seminare die Kontrollen mitschreiben, welche mit etwas Lernaufwand irgendwie schaffbar waren. Die französische Uni gleicht leider sehr unserer Schule in Deutschland, daher hat es mir nur sehr wenig Spaß gemacht und hatte für mich wenig mit Studieren zu tun. Es wird nicht diskutiert, der Dozent trägt alles vor und die Studenten müssen es mehr oder weniger so hinnehmen. Außerdem besteht eigentlich kein wissenschaftliches Arbeiten so wie bei uns, da keine Sekundärquellen benutzt werden um Dinge nachzuweisen – man interpretiert einfach selbst. Auch französische Freundschaften zu knüpfen war generell sehr schwierig, da die meisten Franzosen in Bordeaux eher verschlossen sind. Falls man das dennoch vorhat, sollte man die deutsch-französischen Übersetzungskurse besuchen, da die Franzosen dort sehr interessiert sind Deutsch zu lernen. Um ehrlich zu sein hatte ich auch eine Dozentin, die uns Erasmus-Leuten sehr contra gegenüber eingestellt war und uns oft für blöd verkauft hat, nur weil wir keine Muttersprachler des Französischen waren, was mich wirklich oft sehr verärgert und demotiviert hat. Mein Rat ist deshalb nicht mit Erasmus nach Frankreich zu gehen, wenn man die Sprache nicht auf Uni-Niveau beherrscht und selbst das stößt schon oft auf Unbehagen bei Franzosen. Allerdings begegneten uns einige Dozenten auch mit Freude und großem Interesse.

Freizeit

Falls ihr Städtetrips planen solltet, müsst ihr das in Bordeaux leider alleine tun, da es hier keine Organisation für Erasmus-Studenten gibt, die das übernimmt. Aus diesem Grund ist es meist sehr teuer und kam für mich leider nicht in Frage, was ich wirklich sehr bedauere.

Das wirklich schönste an Bordeaux ist die kurze Entfernung zum Meer und das sollte man möglichst in der Anfangsphase nutzen, wenn das Wetter noch gut ist. Hier gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder ihr fahrt mit dem Zug nach Arcachon, was nur 45 Minuten dauert, mit bis zu 15 Euro für die Zugfahrkarte aber relativ teuer ist oder ihr fahrt mit einem der Busse von Transgironde nach Lacanau oder Le Porge, was ca. zwei Stunden dauert, aber auch nur 3,40 Euro kostet. Ich kann euch die letzten beiden Strände nur empfehlen, vor allem für Surfer und Wellenliebhaber ist das ein Paradies! Arcachon ist vom Strand her okay, das Wasser ist allerdings nicht so sauber.
Ein weiteren Ausflug ist die Dune du Pilat, die größte Stranddüne Europas wert. Dafür müsst ihr allerdings nach Arcachon fahren und von dort aus für einen Euro weiter mit dem Bus Richtung Düne fahren. An all diesen Orten habe ich eindeutig die beste Zeit meines Erasmus-Aufenthalts erlebt!

In Bordeaux selbst gibt es mittelmäßig viel zu erleben, dennoch ist es wirklich eine tolle und schöne Stadt. Die Stadt selbst hat man in zwei Tagen gesehen, da sie gar nicht so groß ist. Zum Shoppen eignet sich am Besten die Rue St. Catherine, wobei man diese vor allem samstags meiden sollte. Falls ihr mal lecker essen gehen möchtet, könnt ihr das im Crêpehaus „ Un nom d'une crêpe“ - wirklich sehr empfehlenswert. Hier gibt es einen Hauptspeisen-Crêpe und eine Nachspeisen-Crêpe für knapp 14 Euro. Bis auf kleine Ausnahmen ist Essen gehen in Frankreich leider sehr teuer.
Ein richtig großes Partyleben gibt es nicht wirklich in Bordeaux. Es gibt viele verschiedene Bars rund um die St. Catherine, zum Beispiel das House of Parliament. Hier gefällt es vor allem Pub-Liebhabern. Es gibt auch Clubs, die werden in Bordeaux aber erst ab 2 Uhr besucht. Hier waren wir im „La plage“ - dem wohl bekanntesten Club in Bordeaux. Uns hat es dort allerdings nicht sehr gut gefallen, da wir zum einen unsere Handtaschen abgeben mussten und auch die Gegend um den Gare St. Jean in Bordeaux nicht wirklich die Beste ist. Immerhin werden zu Beginn und zu Ende des Semesters ein paar Erasmus-Parties geschmissen.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es eine Erfahrung ist, die ich nicht missen möchte, aber in dieser Art nicht mehr wiederholen will. Dafür verantwortlich sind mit Sicherheit die vielen Ungereimtheiten mit den französischen Mitbewohnern, die vieles sehr erschwert haben, unglaublich stressig waren und das Bild von meinem Lieblingsland sehr negativ geprägt haben. Auch die Uni hat mir in Frankreich leider nicht so zugesagt wie anfangs erhofft und der Lebensunterhalt war wirklich sehr teuer.
Allerdings gab es auch gute Erfahrung. Gerade durch den vielen Stress habe ich Freundinnen fürs Leben gefunden. Außerdem konnte ich mein Französisch auf jeden Fall etwas verbessern und war glücklich so nah am Meer gelebt haben zu dürfen.